

Die Praxis der Religionspolitik wird in großer Breite für alle fünf in China bestehenden Religionen belegt. Das Leben der Gläubigen, die Ausbildung von Mönchen, Priestern und Pfarrern und die Möglichkeiten für eine Ausübung gesellschaftlicher Verantwortung im Rahmen der geltenden Freiheit religiösen Glaubens wird ausführlich dokumentiert. Die politischen Strukturen, die die Existenz der verschiedenen Religionsgemeinschaften in der Volksrepublik ermöglichen, folgen mehr oder weniger dem gleichen Prinzip der »Volksfront«. So sind der Abteilung der »United Front« die Patriotische Vereinigung der Chinesischen Katholischen Kirche, die Chinesische Christliche Patriotische Drei-Selbst Bewegung (evangelisch), die Chinesisch-Buddhistische Vereinigung, die Chinesische Daoistische Vereinigung und die Chinesische Islamische Vereinigung zugeordnet. Ihnen ist die Aufgabe zugedacht, als Massenbewegungen die Gläubigen für den sozialistischen Aufbau Chinas zu gewinnen.

In der Dokumentation werden auch Reibungspunkte erkennbar. Für den Daoismus bestehen sie z.B. in seiner ursprünglich individuellen Ausrichtung, die es heute als »subtiles, nihilistisches Denken« zu überwinden gilt. Buddhistische Mönche und Nonnen nehmen aktiv am Arbeitsprozeß teil. Dabei lernen sie Realitäten achten, an denen sie sonst in Weltabgewandtheit vorübergingen. So sehen sie jetzt z.B. ein, daß Insektizide (entgegen dem Tötungsgebot, das für alle lebenden Wesen gilt) gut sind, weil sie die Produktion erhöhen. Christliche Ethik als Weltverantwortung ermöglicht einen aktiven Beitrag zur Modernisierung Chinas. Probleme entstehen auf anderer Ebene, besonders für die katholische Kirche, die in mehrere Gruppen mit unterschiedlichen Loyalitäten zu zerfallen droht. Solange die Beziehung zum Vatikan ungeklärt bleibt, wird das Verhältnis von Kirche und Staat für viele der Priester und Gemeindeglieder schwer belastet. Für die evangelische Kirche sind Spannungen zwischen Kirche und Staat in dem Band nur andeutungsweise angesprochen. Einerseits ist die Zeitspanne, aus der die Materialien stammen (bis 1988) durch eine vorwiegend offene Praxis der Religionsfreiheit gekennzeichnet. Andererseits deuten sich jedoch Probleme an einigen Stellen schon an. So kommt es 1988 bereits zu restriktiven administrativen Auflagen gegenüber neu entstehenden Gemeinden, besonders gegen solche, die nicht dem Chinesischen Christenrat und der Drei-Selbst Bewegung angehören. Im Januar 1994 sind in ganz China Verordnungen über die Registrierung gottesdienstlicher Stätten erlassen worden. Damit ist eine größere Rechtssicherheit gegeben worden, zumal den Verordnungen detaillierte Durchführungsbestimmungen beigegeben sind. Allerdings muß die weitere Praxis erweisen, wie diese Anweisungen gehandhabt werden.

Es zeigt sich hier das Dilemma der Religionspolitik in China. Sie befürwortet eine relative Religionsfreiheit, in der Praxis jedoch wird sie nicht überall eingehalten angesichts des zum Teil starken Wachstums von Glaubensgemeinschaften, das den ideologischen Vorgaben widerspricht.

Dem Herausgeber der umsichtig besorgten Ausgabe in deutscher Sprache, Roman Malek, ist es zu danken, daß mit diesem Band eine Fülle von Dokumenten, Berichten und Interviews aus erster Hand über Religion im heutigen China vorgelegt wird. Eine Weiterführung der Dokumentation, in der von MACINNIS nicht aufgenommene wichtige Quellen und inzwischen neu erschienene Materialien aufgeführt werden, erscheint als sehr notwendig und ist dankenswerterweise vom Herausgeber bereits intendiert.

Stuttgart

Winfried Glüer

Müller, Joachim (Hg.): *Neuevangelisierung Europas. Chancen und Versuchungen*, Paulusverlag / Freiburg/Schweiz 1993; 156 S.

Die Veröffentlichung geht auf eine internationale religionspädagogische Jahrestagung zum Thema »Christliche Identität in multikultureller und multireligiöser Gesellschaft« zurück, die im Herbst

1992 in Quarten/Schweiz stattfand. Umrahmt sind die abgedruckten Referate von einem Beitrag KARDINAL KÖNIGS zur Neuevangelisierung und zum Dialog im gemeinsamen Haus Europa und von einem Nachwort des Bischofs von St.Gallen, OTMAR MÄDER, das wie ein Arbeitsprogramm wirkt. Gerne hätte man erfahren, wie die Tagung wirklich ablief, ob z.B. die beiden Bischöfe anwesend waren oder nachträglich gebeten wurden u.ä.m. Die eigentlichen Referate sind unterschiedlich durchgearbeitet, einige mehr programmatisch, andere durchaus praktisch angelegt. MICHAEL FUB (*»Die Ökumene von Befreiung und Dialog für ein Europa der Religionen«*: 19–37) setzt bei einer Bestandsaufnahme unter den Vorzeichen *»Wertevergessenheit«*, *»Suche nach neuen Küsten«* und *»Heimweg«* an, um dann für die genannte Ökumene zu werben. IVO FÜRER handelt von einem *»säkularisierten Europa«* (38–49). Der wichtigste Beitrag des Bandes spricht zwar nur bedingt von Europa, dafür aber von der Zentralgestalt der Verkündigung Jesus Christus. Der Freiburger Fundamentaltheologe GUIDO VERGAUWEN bietet einen guten Durchblick durch die heutige Jesusdiskussion im Hinblick auf die Frage nach der *»Universalität einer historischen Person«* (50–100). Es folgen Beiträge von JOACHIM MÜLLER zum religiösen Pluralismus (101–110) und von KURT KOCH zum *»Missionskontinent Europa«* (111–148). Quersumme und Konsequenzen der Tagung finden sich – wie gesagt – im Schlußwort des Bischofs.

Bonn

Hans Waldenfels

Piepel, Klaus: *Lerngemeinschaft Weltkirche – Lernprozesse in Partnerschaften zwischen Christen der Ersten und der Dritten Welt* (Misereor-Dialog, Bd. 9) Misereor / Aachen 1993; 424 S.

Im Jahre 1985 legte die Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Bildung und Erziehung eine Arbeitshilfe unter dem Titel *»Ökumenisches Lernen«* vor. Sie begreift Ökumene als *»Grundaufgabe der Kirche«* und zeigt an vielen Praxisbeispielen auf, daß *»in der Gemeinde leben heißt ... in einer weltweiten Glaubensgemeinschaft stehen«*.

Die Studie wurde in Kreisen ökumenisch Interessierter mit Zustimmung und Dankbarkeit aufgenommen, weil hier wichtige Erfahrungen und Einsichten in kirchlichen Gruppen in einem *»kirchenamtlichen«* Dokument rezipiert wurden. Die Hoffnung, daß sich durch diese Veröffentlichung breitere Kreise für die ökumenische Dimension von Kirche öffnen lassen, hat sich jedoch nicht erfüllt. Im Gegenteil: Es ist still geworden um das *»Projekt des ökumenischen Lernens«*. Die großen Erwartungen der ersten Hälfte der 50er Jahre, die sich auf befreiungstheologische Impulse und basisgemeindliche Bewegungen in den Kirchen des Südens richteten, sind einer weitgehenden Ernüchterung gewichen.

Diese realistische Bestandsaufnahme ist der Ausgangspunkt der vorliegenden Studie von KLAUS PIEPEL. Der programmatische Titel *»Lerngemeinschaft Weltkirche«* signalisiert das Programm und die Intention des Buches. Kirche kann im ausgehenden 20. Jahrhundert – so die These PIEPELS – nur als polyzentrische Weltkirche, als Lerngemeinschaft gleichberechtigter und kulturell unterschiedlich geprägter Ortskirchen verstanden werden. Daraus ergibt sich der Gegenstand und das Ziel der Studie. Sie will die Kommunikationsprozesse innerhalb der weltweiten Kirche transparent machen und zu Lernerfahrungen zwischen Christen verschiedener Orts- und Konfessionskirchen einladen.

Das Ergebnis ist beeindruckend. Das vorliegende Buch ist die bisher umfassendste Analyse der wissenschaftlichen Diskussion zum interkulturellen Lernen und ein weiterführender Beitrag zu dem seit langem empfundenen Desiderat einer *»ökumenischen Didaktik«*. Mit großer Sachkenntnis referiert der Autor die weitverzweigte interdisziplinäre Literatur, und trotz einer Fülle von Zitaten und Quellenverweisen gelingt es ihm, den komplexen Gegenstand systematisch zu bündeln und gut lesbar darzustellen. Zwar ist das Buch inhaltlich und sprachlich keine leichte Kost – es ist der Text